

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1824.

XLII.

23. Mai.

Was Athem hat, in seiner Weise  
Verwendet ihn zu Gottes Preise,  
Durch den allein, was athmet, lebt;  
Doch nur der Mensch erhebt zum Gliede  
Von Gottes Geiste sich im Liede  
Das dankbar sich zu ihm erhebt;  
Und wie der Thau erquickend nieder  
Zurück in das Gemüth sinkt's wieder,  
Wenn es von frommen Lippen bebt.

„Christliche ReligionsGesänge für die öffentlichen und häuslichen Andachtübungen.“ Unter diesem Titel erschien so eben (Pesth, gedruckt bei Matthias Trattner Edlen v. Petroza), XVI und 752 S. stark, ein evangelisch-christliches Gesangbuch, das 886 Gesänge, und in einem Anhang zugleich einige Gebete für häusliche Andachtübungen enthält. Dieses Gesangbuch ist zwar zunächst für den Gebrauch in der evangelischen Kirche Augsb. Conf. zu Pesth (wo es am nächstkommenden Pfingstfeste eingeführt werden wird, und weßwegen, einerseits, wir hiemit darauf aufmerksam machen,) bestimmt; aber es verdient auch, wegen seiner Fülle, sorgfältigen Auswahl, erleichternden Anordnung, Wohlfeilheit (36 kr C. M., oder 1 fl 30 kr W. W., für 48 Bogen), und wegen des gutlesbaren großen Druckes, in anderen evangelischen Gemeinden eingeführt, und nebstdem zur häuslichen Erbauung benützt zu werden; und dieß ist unser zweyter Beweggrund zu dieser Anzeige. Der Geist der Lieder entspricht völlig dem Titel des Buches; die Sprache ist, wie sie seyn soll, einfach und herzlich; es ist geflissentlich auf Manichfaltigkeit guter KirchenMelodien Bedacht genommen worden; und die InhaltsAnzeige gibt sehr

ausführlich und wohlleingetheilt die verschiedenen inneren und äusseren Verhältnisse des Christen an, in denen ihm diese Lieder zu Statten kommen können. Innigst gerührt erblicken wir, durch die Dedication von Seite der Gemeinde, den Namen Ihrer k. k. Hoheit, der durchl. Frau Erzherzogin Marie, als erhabenen Musters eines frommen Gemüthes, an der Spitze des Buches. Herausgeber ist Hr Joseph Kalchbrenner, Pfarrer besagter evang. Gemeinde in Pesth; und seine eigenen acht Lieder, besonders das No 237, gehören zu den besten der Sammlung.

Aus dem Menschenleben. Constantinopel. „Nichtsthun“ ist die Freude des Orientalen. Ein neuerer Reisender meldet Folgendes aus Constantinopel: „Dem Morgenländer gleicht, bei dem Mangel an allen öffentlichen Vergnügungen und Zerstreuungen, und bei seiner strengen Anhängigkeit an die Gebräuche seiner Väter, ein Tag dem andern. Ein Türke von Stand steht mit der Sonne auf, und da er auf weichen Kissen schläft und nur wenig von seinen Kleidern ablegt, so braucht er nicht viel Zeit zum Ankleiden. Er verrichtet sein Gebet, genießt dann zum Frühstück Koffee mit etwas Zuckerwerk, und raucht seine Pfeife. Zuweilen liest er im Koran, oder die glühenden Dichtungen des Hafiz und Sadi, da die Kenntniß des Persischen unter beiden Geschlechtern der höheren Stände gewöhnlich ist. Alsdann läßt er sein arabisches Pferd vorführen, und reitet einige Stunden, oder übt sich im Dscherrid-Werfen, und hält um Mittag seine Mahlzeit bei stark gewürztem Pillau. In den Nachmittagsstunden besucht er am liebsten die Koffeehäuser, wo man die Märchenerzähler findet, oder sitzt in seinem kühlen Kiosk am Ufer

des Bosporus und überläßt sich seiner unnützen aber angenehmen Gewohnheit des trägen Hinbrütens. Mit dem sinkenden Tag aber findet der Türke seine höchsten Freuden. Er speist dann von verschiedenen gewürzten Gerichten, trinkt sein Eisscherbet, ist vermuthlich in der Gesellschaft seiner Freunde, und besucht endlich sein Harem, wo man ihm seine geliebten Kinder bringt, und sein Weib oder seine Weiber, wenn er mehr als eine hat, mit ihren Dienerinnen und Sclavinen alles aufbieten, ihren Herrn zu bezaubern, bis er wieder auf seine Kissen zurücksinkt.“ — Calais. Jemand der die Reise von Paris nach Calais machte, und da nach England übersehte, meldet Folgendes: „Meine Gesellschaft auf dem Eilwagen bestand aus der Frau eines französischen Obersten nebst deren Tochter, einer jungen Pariserin, die als Gouvernante nach London ging, und einem Engländer. Die zwey ersteren begleiteten uns bloß bis Amiens, und waren so voll von den Herrlichkeiten, welche sie in Paris gesehen, daß kein vernünftiges Wort mit ihnen zu reden war. Ohne zu wissen, ob München oder Stuttgart in Europa oder Asien liege, erklärten sie mich für einen ErzBarbaren, weil ich behauptete, es habe mir dort eben so gut, wie in Paris gefallen. Die Gouvernante flüßte mir großes Mitleiden ein. Sie war ein blutjunges, wahrscheinlich sehr armes Mädchen, das von der Welt nichts wußte, als hübsch französisch plappern, und daß die Barrieren von Paris nie überschritten hatte; sie schien nur durch die größte Noth gezwungen, eine Stelle als Gouvernante bei einem englischen Capitalisten anzunehmen, von dem und dessen Familie ihr nichts bekannt war, als daß es sehr reiche Leute seyen;

ke konnte kein Stück Brod auf Englisch fordern, und hatte noch mehr Angst vor der kurzen Seefahrt, als vor dem vielleicht jahrelang dauern- den Elend, das ihrer jenseits des Canals in einem Berufe wartete, der anerkannt der schwerste und undankbarste ist. Der Engländer sprach kein Wort französisch, und schaute beständig, indem er die Nasenlöcher stark aufblies, nordwestlich, ob er das Meer nicht bald erblicke, und die Beefsteaks-Düfte von den englischen Kalkfelsen herüber einathme. Von den Franzosen wußte er nichts, als daß sie alle Blockheads wären, weil sie nicht englisch lernten. In Paris, wo er vier Wochen hingebracht, hatte er nichts als das Palais royal sehenswerth gefunden, und wunderte sich nur, daß man von dieser Steinmasse und den Krämer- und anderen Boutiquen darin ein so großes Geschrey mache. Auf der Reise fand er Alles eben so schlecht als theuer, und nahm in den Gasthöfen jeden Augenblick meine Vermittlung in Anspruch. Am zweyten Tag unserer Reise, in aller Frühe, lag Calais vor uns. Der Engländer konnte nicht froher seyn als ich; die Gouvernante war jetzt schon seekrank. Im Hofe des Post-Büreau's angekommen, sahen wir uns von einem Duzend schmutziger Bursche (Emissärs der Gastwirthhe) umringt, welche unter tausend verschiedenen Redensarten ihre respectiven Gasthäuser anpriesen. Nirgends sah ich unverschämtere Bursche; da sie weder durch Höflichkeit, noch auf eine andere, entgegengesetzte Weise vom Hals zu schaffen waren, so wählte ich unter dreyen, deren jeder sich an meinen Mantelsack angehängt hatte, den ältesten, und ließ mich von ihm in sein Gasthaus führen. Nach einiger Ruhe eilte ich auf die Rhede. Es war Ebbe. Ich ging auf

der Gallerie dem Meer entgegen, dessen weißschäumende Wellen leicht mit dem braunrothen feinen Sand am Gestade spielten, während sie in der fernen, offenen See höher und höher gingen, und lichtgrün um die Boote tanzten, welche dem Ufer entgegensteuerten. Zuweilen, wenn die Sonne die Wolken durchbrach, sah man den Strand von England. Vor mir her zogen, fröhlich, wie Bacchantinen, mit kurzen, kaum zu den Knien reichenden Röckchen, sechs bis acht junge Fischermädchen, mit Netzen auf dem Rücken. Wie sah ich Leute lustiger zur Arbeit schreiten; und die Arbeit dieser Mädchen ist nicht leicht. In der Mitte der Gallerie führt eine Treppe auf den sandigen Strand. Sie flogen die Stufen hinab, und wie im Wettlauf dem Meere zu. Ohne sich zu besinnen, gingen sie in das Wasser, die muthigste voran, immer tiefer und tiefer; jetzt schlägt das Wasser schon um die rabenschwarzen Haare; eine ungeheure Welle wälzt sich heran; sie scheint das Mädchen zu verschlingen; die Nixe weicht ihr aber geschickt aus, läßt sie an sich vorbeibrausen, und nimt ihr sogar den Tribut ab, denn ein großer Fisch zeigt sich in dem Netze, das sie siegreich emporhebt. Wie ich nachher sah, machen diese Wasserkinder sich gar nichts daraus, wenn auch so eine Wasserlast über ihre Köpfe kommt; sie schwimmen wie die Enten fröhlich mit einander fort, während ihnen das Wasser um Brust und Hals spielt."

K u n s t D e n k w. Des berühmten französischen Malers David (zu Brüssel) ofterwähntes neuestes Gemälde „Mars von der Venus besiegt,“ nach dessen Vollendung er den Pinsel nicht wieder in die Hand nehmen will, hat nun der Herzog von Orleans's, für 800 Napoleonsd'or (6000

fl. C. M.), wie es heißt, gekauft. David verwendete auf diese Arbeit fast drey Jahre. Während das Gemälde in Brüssel öffentlich ausgestellt war, besuchten es vornehmlich die dort anwesenden Engländer fast täglich, und fanden sich besonders dadurch geschmeichelt, daß die schönste der Grazien darauf das Porträt eines jungen englischen Mädchens ist, das sich mit seinen Eltern eben in Brüssel aufhielt, und für die schönste weibliche Gestalt gehalten wurde, die man seit lange gesehen hat.

**Arithm.** Denkw. Lacroix (in seinem öfters schon von uns erwähnten Werke „über Wahrscheinlichkeits-Berechnungen“) beweist, das Picket-Spiel, welches bekanntlich nur von 2 Spielern, mit 32 Karten, gespielt wird, sey einer so ungeheuren Zahl von Zusammensetzungen fähig, daß man in 432 Jahren, wenn man auch annimt, der hundertste Theil der (auf 170 Millionen Köpfe angeschlagenen) Bevölkerung Europa's, paarweise getheilt, beschäftige sich Tag und Nacht, ohne Unterbrechung und möglichst fertig mit Picket-Spielen, noch nicht mit allen möglichen Partien zu Stande kommen würde.

**Miscellen.** Die königl. Gesellschaft des Ackerbaues in Paris hat in ihrer öffentlichen Sitzung am 26. April sieben goldene und vier silberne Prämien-Medailen ausgetheilt. Eine der ersteren erhielt auch des durch seine Reise nach Senegal bekannten Botanikers Adanson Tochter, wegen ihrer Ausfaat und Anpflanzung ausländischer Baum-Arten. — Nach der Behauptung des Sir John Malcolm wurden in den letzten 30 Jahren in Ostindien mehr als 1000 der Zauberey angeklagte Frauen verbrannt. (Verschieden von diesem Argument des Verbrannt=

werdens ist bekanntlich das des Selbstverbrennens. Ueber letzteres meldet eine Engländerin, die von 1804 bis 1814 Ostindien bereiste, und unlängst die Beschreibung ihrer Reise herausgab, Folgendes: In früherer Zeit gab es in Hindostan oft Beispiele, daß Frauen, um ihrer Männer los zu werden, diese vergifteten. Solchem Uebel Einhalt zu thun, führten die Braminen das schreckliche Opfer der Mitverbrennung mit dem todten Gatten ein; seitdem vergiftet dort keine Frau ihren Mann.) — Eine öffentliche Nachricht aus London sagt: „Rossini macht in London als Componist nicht Glück, und seine Frau als Sängerin eben so wenig. Seine Oper Zelmira hat keinen Beifall gefunden; daher man behauptet, er habe durch seine Ueberkunft in England Capital und Zinsen seines musikalischen Rufes verloren, und lebe nur noch vom Credit.“ — Die Pocken grassiren noch immer in Berlin. Dr Bremer zeigte dieß unterm 4. Mai in den Berliner Ztgen mit dem Bemerkn an, daß nun von Seite der Armen-Direction alle von derselben früher imbetreff der Schutzimpfung gegebenen Vorschriften geschärft sind, daß bei AlmosenEmpfingern jede Unterstützung bis zur nachgewiesenen Impfung ihrer Kinder zurückzubalten sind, daß keinem armen Kinde ein FreySchulSchein ausgefertigt werden wird, wenn die Eltern nicht die ImpfungScheine aller ihrer Kinder vorzeigen können &c. — Es ist in England im Werke, zwischen den 3 großen Manufactur- und Handelsstädten Manchester, Birmingham und Liverpool eine Landstraße von Eisenbahnen anzulegen, zu welcher von den FabriksEigenthümern bereits 100,000 Pf. St. (1 Mill. fl. G. M.) unterzeichnet sind. — In Hinwegen (Bel-

gien) starb unlängst der Glaser Savery Uri, 101 Jahre und 4 Monate alt. Er war aus Italien gebürtig und länger als 50 Jahre in jener Stadt ansässig. Sein Handwerk besorgte er bis zum letzten Hauch seines Lebens. Er hatte niemals eine Brille gebraucht, war noch sehr rüstig, und machte täglich einen Spatiergang. — Als ein außerordentliches Beispiel von Fruchtbarkeit melden englische Blätter, daß ein einziges Korn von Talavera Weizen, welches von Hu Gardiner zu Weston bei Bath gepflanzt worden war, 7,445 Körner getragen; und die Wurzel ist frisch und gesund. — Eine sonderbare Beobachtung ist es, daß die Schwalben die Gasbeleuchtung nicht vertragen können. Überall in England und Frankreich, wo dieselbe angewendet wird, ziehen sie sich zurück. — Aus Warschau, 30. April: „Die Aussichten zur nächsten Ernte sind fast überall gut. Auch für die Gesundheit hat man weniger zu besorgen, seitdem die in den Monaten Febr. und März häufig gewesenenen Lungenentzündungen seit der zweyten Hälfte Aprills verschwunden sind. In der Woywodtschaft Krakau hatten zwar unlängst ebenfalls mehrere tolle Hunde und Wölfe Unglück angerichtet, doch sind die von der Wuth befallenen Thiere bald erlegt worden.“ — Aus Stockholm, 2. Mai. „Seit dem 19. April herrscht hier das schönste Frühlingswetter, mit 14 bis 15° Thermometerstand R. im Schatten.“ — Unweit Montauban (Frankreich) entleibte sich unlängst ein 90 jähriger Greis aus Lebensüberdruß.

L o g o g r y p h.

Ein Bett, doch nicht für Jederman;  
 Nie hört es auf, nie sing es an,  
 Wenn ihm das End' entgeht, und vorn die Mitte steht.  
 Log. No 41. Wende. Ende. (n. d.)